

der bulgarischen Sobranjedeputation
in Budapest.

PESTER LLOYD

Die bulgarische Sobranjedeputation in Budapest.

Budapest, 1. Mai.

Der Empfang beim Ministerpräsidenten.

Bei dem Mittagmahl, das Graf Stefan Tisza und Gemahlin zu Ehren der bulgarischen Gäste gaben, begrüßte Ministerpräsident Graf Stefan Tisza die bulgarischen Abgeordneten mit folgender Rede:

Meine Herren! Ich ergreife das Wort, um jene hervorragenden Mitglieder des bulgarischen Parlaments zu begrüßen, die uns die Ehre ihres Besuches erwiesen haben.

Meine Herren! Seien Sie davon überzeugt, daß Sie sich unter Freunden, unter aufrichtigen und alten Freunden Ihres Vaterlandes befinden.

Die Gefühle, die ganz Ungarn für die bulgarische Nation hegt, datieren nicht von den Zeiten der jüngsten politischen Ereignisse. Der Eintritt Bulgariens in das Bündnis der Centralmächte war nur die Krone des Gebäudes, er repräsentiert eine logische Folge einer natürlichen Evolution, gegeben sowohl durch den bulgarischen Nationalcharakter, als durch die historische Rolle Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan.

Ich bedauere lebhaft, mich nicht in diesen Gegenstand vertiefen zu können; ich kann bloß einen flüchtigen Blick auf die Ereignisse werfen, um zu konstatieren, daß die Idee, die Lösung des Balkanproblems in der Freiheit und Unabhängigkeit der Balkanvölker zu suchen, zu allererst vor ungefähr vierzig Jahren durch die damals an der Spitze der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns stehenden ungarischen Staatsmänner entwickelt wurde.

Sie waren es, die diese Politik inauguriert hatten, sie sind ihr treu geblieben, inmitten aller Versuchungen der ersten großen Krise Bulgariens, sie haben sie zur ständigen Basis unserer auswärtigen Politik gemacht, nicht nur, weil sie unseren Sympathien entspricht, sondern auch weil sie sich im Einklange mit unseren Lebensinteressen, mit der historischen Mission der Doppelmonarchie, befindet.

Hier in diesen Räumen war ich zunächst als Student, dann als junger Abgeordneter der nahe Beobachter der Ereignisse und kann das lebhafteste Interesse bezeugen, welches diese Staatsmänner an der Entwicklung Bulgariens nahmen.

Wir wollten damals dasselbe, was wir noch heute wollen: die Ordnung, die Freiheit und die Unabhängigkeit des Balkans. Die Frage war die: Wird Bulgarien ein Element der Ordnung, der Freiheit, der Unabhängigkeit sein, oder wird es sich durch Rußland beherrschen, durch russischen Ehrgeiz ausbeuten, sich zum servilen Werkzeug dieses Bedrückers der Völker erniedrigen lassen?

Die Ereignisse zögerten nicht lange mit der Antwort. Kaum acht Jahre nach dem Berliner Kongreß, wußte sich Bulgarien vom Joche Rußlands zu befreien; die bulgarische Nation legte Zeugenschaft ab vom stolzen Freiheitsinn, von zäher Entschlossenheit, die Wege seiner eigenen Bestimmung zu schreiten, von mannhafter Energie inmitten aller Gefahren, die ihr für alle Ewigkeit den Platz an der Seite der für die Freiheit gereizten Völker angewiesen haben.

Es ist zu hoffen, daß die Peripetien dieser denkwürdigen Krise unserem Gedächtnis nicht entschwinden werden.

Sie werden sich sicherlich erinnern, meine Herren, welche Rolle Oesterreich-Ungarn während dieser Krise gespielt hat. Sie erinnern sich, nicht wahr, daß der hervorragende Staatsmann, welcher zurzeit der unmittelbare Leiter der auswärtigen Politik der Monarchie ist, sein glänzendes Debüt zu jener Zeit als diplomatischer Agent der Monarchie in Sophia gemacht hatte? Ich habe nur hinzuzufügen, daß die damaligen Ereignisse einen tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung der ganzen Monarchie machten. Seit dieser Probe hat sich die bulgarische Nation für immer die Hochachtung und die Sympathie für ihr mannhafte Wesen gesichert; seit jener Zeit erachten wir sie als die natürliche Stütze unserer auf die Freiheit des Balkans gerichteten Politik.

Gewiß hatten Sie einen langen Weg zurückzulegen, um die definitive Lösung der Richtung Ihrer Politik zu finden, einen Weg voll von Kämpfen, Erfolgen und Enttäuschungen.

Niemals während des Schicksalslaufes dieser Evolution ist das Interesse erlahmt, welches wir an den Geschicken Bulgariens nahmen. Niemals zweifelten wir an dem Ende dieser Evolution.

Wir erwarteten Sie, meine Herren, denn wir kannten Ihre Mannessele, und wir waren dessen sicher, daß Sie, früher oder später, die ständigen Garantien Ihrer Freiheit, Ihrer Unabhängigkeit, Ihrer nationalen Integrität in jener Mächtegruppe suchen werden, in welcher allein Sie dieselbe finden können.

Kaum hatte sich die Regierung, deren Vorsitz zu führen ich die Ehre habe, konstituiert, als Bulgarien die harte Probe des zweiten Balkankrieges zu bestehen hatte. Unsere Bemühungen, Ihnen den Bukarester Frieden zu ersparen, oder dessen Revision durchzusetzen, waren nicht von Erfolg gekrönt. Sie mußten diese große Ungerechtigkeit und diesen schweren politischen Fehler erdulden. Ueberzeugt davon, daß diese Situation auf die Dauer nicht haltbar sein könne, verloren wir nicht die Hoffnung, späterhin ein Gleichgewicht auf dem Balkan zu schaffen, welches jedem die notwendigen Garantien bieten werde, und eine Ordnung der Dinge herzustellen, die sich besser im Einklange mit den Lebensinteressen, den nationalen Aspirationen Bulgariens befinden werde.

Zahlreiche Hindernisse verlegten uns den Weg. Nur durch eine von langer Hand vorbereitete, durchaus friedliche Arbeit konnten wir hoffen, das Ziel zu erreichen.

Die Vorsehung entschied anders. Das monströse Attentat von Sarajevo zerriß den Schleier der Hypokrisie, welcher die Pläne unserer Gegner verbarg. Ein Orkan von Gehässigkeit, von Verbrechen, von Eifersucht und Begehrlichkeit entfesselte sich auf das Haupt der Centralmächte. Der Weltkrieg brach aus, das große Problem von Leben und Tod war aufgerollt, die Lösung aller schwebenden Fragen auf die Tagesordnung gesetzt.

Meine Herren! In diesem historischen Moment erwies sich Bulgarien als dasjenige, das wir erwartet hatten. Mit der klaren Erfassung seiner Interessen und dem Mute, allen Gefahren Trotz zu bieten, um seine zukünftige Größe zu sichern, ist es in die Reihe der Kämpfer getreten, und die heroischen Anstrengungen unserer vereinigten Armeen wurden von einem glorreichen Erfolg gekrönt.

Meine Herren, Sie haben den Platz eingenommen, der Ihnen gebührt. Sie haben Ihrer Politik die Richtung gegeben, die unerschütterlich auf den Lebensinteressen Ihres Vaterlandes basiert. Der Einklang unserer Interessen bürgt für die Dauerhaftigkeit unseres Bündnisses, die gegenseitigen Gefühle der Achtung und Freundschaft machen diese sympathisch für die Völker, der gemeinsame Ruhm und das Blut, das unsere Söhne auf denselben Schlachtfeldern vergossen, bilden den Kitt einer innigen und tief empfundenen Seelengemeinschaft.

Das Herz von Dank erfüllt für die Vorsehung, welche unsere Waffengeeint und gesegnet hat, aus der Tiefe meines Herzens das Aufblühen Bulgariens ersiehend, erhebe ich meinen Blick zur erhabenen Person seines Herrschers.

Sicherlich ist es nicht bloß ein Spiel des Zufalls, daß Bulgarien diese für immer denkwürdige Epoche seiner Geschichte unter der Herrschaft eines Königs erlebt, welcher mit den Eigenschaften des großen Staatsmannes die Gefühle lebhafter Freundschaft für die Doppelmonarchie vereint. Vor kurzem erst hatte ich die Ehre, die bereedete und rührende Zeugenschaft zu hören, welche Se. Majestät von diesen seinen Gefühlen abgelegt hat, und voll von Anerkennung und ehrerbietiger Anhänglichkeit lade ich Sie ein, meine Herren, Ihr Glas zu erheben auf die Gesundheit Sr. Majestät des Zarers Ferdinand von Bulgarien.

Der Führer der Deputation, Vizepräsident der Kammer Dr. Ivan Romtschilow, entgegnete mit folgenden Worten:

Wir sind gekommen, unsere Dankbarkeit auszudrücken der ungarischen Nation für die mächtige Hilfe, die sie uns bei der Verwirklichung unserer großen nationalen Träume geliehen hat. Daß heute die Einheit des bulgarischen Volkes kein Traum mehr ist, verdanken wir nicht nur allein unserer Kraft, sondern auch der Hilfe und der Freundschaft, die wir stets bei Ihnen gefunden haben. Wir sind gekommen, die Hände unserer Waffenbrüder zu drücken und der Gefährten unserer Kämpfe und Siege, unserer historischen Blutsverwandten und unserer Nachbarn von heute, einer Nachbarschaft, die seit jeher gewesen ist ein Traum, der in unserem Innersten stets heilig war. Und diese Nachbarschaft möge, so Gott wolle, bestehen, solange es Sterne gibt auf diesem schönen Himmel, der sich über uns wölbt, und solange Wasser fließt in diesem herrlich schönen Donaustrom. Wir sind gekommen, um Ihnen zu sagen, daß wir ebenso wie uns in der Vergan-